

«Keine Zeit zum Nachdenken»

Armin Mühle befreite im Januar 2005 einen verunfallten Beifahrer aus einem brennenden Fahrzeug. Der Neftenbacher wurde gestern in Bern mit der silbernen Ehrenmedaille der Carnegie-Stiftung für Lebensretter geehrt.

NEFTENBACH – Es gibt Unfallzeugen, die sind nicht im Stande, den Opfern zu Hilfe zu kommen. Die schrecklichen Bilder brennen sich ihnen unwiderrüflich ins Gedächtnis ein und lähmen sie. Andere bleiben aus Angst, etwas falsch zu machen, bewusst in der Zuschauerrolle. Wieder andere Augenzeugen können sich gar nicht satt sehen an den Bildern, die einem sonst nur im Fernsehen präsentiert werden. Und dann gibt es noch diejenigen Ersthelfer, die intuitiv alles richtig machen und Leben retten. Armin Mühle ist so einer. Jetzt wurde auch die in ganz Europa und in den USA aktive Carnegie-Stiftung für Lebensretter auf den Neftenbacher aufmerksam, der vor gut anderthalb Jahren ein verletztes Unfallopfer aus einem brennenden Auto wrack geborgen hatte.

Der couragierte Helfer wurde gestern, am nationalen Tag der Lebensretter, in Bern mit der silbernen Ehrenmedaille ausgezeichnet. Nach Aussagen von Hans-Ruedi Hübscher, Schweizer Executive Director der Carnegie-Stiftung, erfüllt der 42-Jährige die Auswahlkriterien in vollem Umfang: Er habe im entscheidenden Moment geistesgegenwärtig reagiert und somit ein Leben gerettet. Dabei habe sich der zweifache Familienvater selbst in grosse Gefahr begeben. Nicht selten würden nämlich auch die Helfer schwere Verletzungen an Körper und Seele davontragen oder bezahlten ihren mutigen Einsatz gar mit dem Leben.

Alles wie in Zeitlupe

Am Abend des 29. Januars 2005 hielt sich Armin Mühle, der in der Nähe von Neftenbach lebt, zufällig auf seinem Grundstück auf, als er seltsame Geräusche vernahm. «Es war ein Quietschen und Ächzen, wie von ei-

nem Auto, das ausser Kontrolle geraten ist», erinnert er sich. Der 42-Jährige lief alarmiert auf die Seuzachstrasse zu, welche die Ortschaften Neftenbach und Seuzach miteinander verbindet. Dort sah er etwas, was in Widerspruch zu seinem Weltwissen stand: Ein silberner Sportwagen schlitterte mit hoher Geschwindigkeit und heckvoraus in Richtung Unterführung. Obwohl alles sehr schnell ging, hatte Mühle das Gefühl, die Szene laufe in Zeitlupe ab. Das Auto krachte ungebremst in die Betonwand der Strassenbefestigung, überschlug sich mehrmals und verschwand schliesslich aus dem Blickfeld des Augenzeugen.

Beifahrer eingeklemmt

Was in diesem Moment in ihm vorging, kann er kaum beschreiben: «Da bleibt einem keine Zeit zum Nachdenken, man rennt einfach intuitiv los.» An der Unfallstelle angekommen, bot sich ihm ein bizarres Bild. Der demolierte Sportwagen war auf dem Dach zum Liegen gekommen und brannte bereits. Der Fahrer des Sportwagens hatte sich selbst befreit und stand scheinbar unverletzt vor dem brennenden Wrack. Er starrte in den Fahrzeuginnenraum, war aber auf Grund des Schocks offenbar nicht handlungsfähig.

Armin Mühle erblickte einen jungen Beifahrer, der kopfüber im Sicherheitsgurt hing. «Ich hab erst versucht, mit ihm zu sprechen, aber er war stark benommen», erinnert sich der Ersthelfer. Er habe dem Verletzten aber trotzdem gut zugeredet und ihm gesagt, er hole ihn da raus. Doch die Rettung aus dem brennenden Gefährt erwies sich als schwierig. Die Tür war verkeilt und liess sich nur mit grosser Gewalt öffnen. Mühle kroch in die Fahrzeugkabine und stemmte den Verletzten nach oben, um den Sicherheitsgurt zu lösen. Derweilen waren auch andere Verkehrsteilnehmer an der Unfallstelle angekommen, machten aber keine Anstalten mit anzupacken. Über dieses Verhalten muss Mühle heute noch den Kopf schütteln: «Ich musste ganz laut um Hilfe schreien, bis endlich zwei der Herumstehenden bei der Bergung des Beifahrers halfen.»

Gemeinsam legte man den Verletzten ausserhalb der Gefahrenzone nieder, einen Moment später ging der Wagen gänzlich in Flammen auf. Auf die Frage, ob er sich der grossen Gefahr bewusst gewesen sei, der er sich in der Nähe des brennenden Benziners ausgesetzt habe, schüttelt Mühle nachdenklich den Kopf: «Das wurde mir erst im Nachhinein bewusst, als

ich meiner Frau von dem Unfall erzählt habe.» Dass man so viel Aufheben um diese für ihn selbstverständliche Handlungsweise macht, ist ihm ein wenig peinlich. Mühle erhielt bereits im August letzten Jahres die Auszeichnung «Ritter der Strasse», die von verschiedenen Interessengemeinschaften vergeben wird.

BETTINA HÜBSCHEN-LEINENBACH



Armin Mühle rettete einem Mann das Leben. Gestern wurde er geehrt. Bild: Fred Leiser

Die Lindauer machen einen zweiten Kalender

Der Verein «Lindau lebt» sucht wieder Fotografen: Der Jahreskalender 2006 war so erfolgreich, dass auch 2007 einer erscheinen soll.

LINDAU – Die Nachfrage nach dem ersten Lindauer Jahreskalender war gross. 360 Exemplare hat der Verein «Lindau lebt» im Dorf absetzen können. «Wir sind mit dem regen Verkauf sehr zufrieden», sagt Walter Waldmann, der das erstmals auf den Markt gebrachte Produkt betreut hatte. «Deshalb wollen wir auch für das nächste Jahr wieder einen Kalender mit Bildern aus unserer Gemeinde herstellen.»

Das Konzept bleibt sich gleich wie bei der diesjährigen Ausgabe. Die Bilder, die auf den zwölf Monatsblättern erscheinen sollen, werden im Rahmen eines Wettbewerbes gesucht. Lindauerinnen und Lindauer sowie irgendetwas mit der Gemeinde verbundene Personen können ihre – maximal fünf – besten Fotografien einreichen. Diese sollten unter dem Motto «Aufgefallen in Lindau» stehen. Sie werden noch vor den Sommerferien von einer Jury bewertet. Die Fotografen, welche die besten Sujets abliefern, erhalten keine grosse Preissumme, der Verein kann keine grossen finanziellen Sprünge machen. Es lockt aber die Ehre, im Jahreskalender 2007 veröffentlicht zu werden (zudem erhalten die Gewinner im Rahmen einer kleinen Feier natürlich auch einen Kalender überreicht). Das Thema «Aufgefallen in Lindau» ist bewusst offen gehalten. «Wir wollen ein breites Spektrum möglicher Sujets zulassen», sagt Walter Waldmann. Im vergangenen Jahr sind vor allem Landschaftsaufnahmen eingereicht worden. Das habe sich auch aufgedrängt, die Gemeinde biete ja viele schöne Flecken, so Waldmann. «In den Kalender könnten aber auch Aufnahmen von Details, etwa einem schönen Tor, oder von Personen gelangen.»

Fotografien aus der Gemeinde können bei Walter Waldmann (Fischeracherstrasse 52, Lindau) bis 7. Juli abgegeben werden. (og)

INKÜRZE

Mit 158km/h gestoppt

WALTALINGEN – Die Kantonspolizei Zürich hat am Dienstagnachmittag auf der Steinerstrasse in Waltalingen eine Geschwindigkeitskontrolle durchgeführt. Das schnellste Fahrzeug wurde im 80er Bereich mit einer Geschwindigkeit von 158 km/h gemessen. Der 34-jährige Motorradfahrer musste seinen Führerausweis auf der Stelle abgeben. Insgesamt fuhren 45 Lenker zu schnell.

Ressorts sind verteilt

WILA – Die Ressorts in der Kirchenpflege Wila sind neu verteilt worden: Marianne Heusi übernimmt neben dem Präsidium auch Personelles und Öffentlichkeitsarbeit. Vizepräsidentin ist künftig Barbara Heusser. Sie kümmert sich um Ökumene, Mission und Entwicklung sowie Diakonie. Frederick Post übernimmt die Verantwortung der Finanzen. Die Aufgaben von Regula Fuhrer sind Musik und Gottesdienst wie auch die Liegenschaften, und Margrit Lüscher ist für die Pädagogik zuständig. (ldb)

Hegnauer lehnt Wahl ab

ZELL – Werner Hegnauer, der am letzten Sonntag mit vier Stimmen in die Kirchenpflege Zell gewählt worden ist, lehnt seine Wahl aus persönlichen Gründen ab, wie er auf Anfrage erklärte. Zudem wolle er nicht ein Mandat übernehmen, das er von lediglich vier Stimmberechtigten erhalten habe. «Das ist sicher keine Basis, auf der man so eine Aufgabe aufbauen kann», sagte er. (ea)

Elegante Lampen statt Strassenlaternen

Sie sieht ganz anders aus, die Pfungemer Kirche. Doch so viel ist gar nicht verändert worden – eine neue Beleuchtung lässt sie aber in einem völlig neuen Licht erscheinen.

PFUNGEN – Der neue Verputz sei sehr schön geworden. Dieses Kompliment hat Kirchenpfleger Christian Hauri in den vergangenen Tagen mehrmals gehört. Der Präsident der Baukommission, welche die Innensanierung der reformierten Kirche seit Januar vorangetrieben hat, muss schmunzeln. Denn er weiss, dass die Wände gar nicht verändert wurden. «Das neue Beleuchtungskonzept lässt den Verputz einfach besser zur Geltung kommen; es entsteht ein feines Licht-Schatten-Spiel.»

Mit der gestern abgeschlossenen Innensanierung präsentiert sich die reformierte Kirche von Pfungen, die 1648 zum ersten Mal in ihrer heutigen Grösse erstellt wurde, in einem neuen Erscheinungsbild. Aber auch wenns auf den ersten Blick nicht so aussieht, so viel ist gar nicht verändert worden. Architekt Urs Hostettler spricht denn auch von einem Projekt, das in seiner Hauptsache eine «Pinselrenovation» gewesen sei. So sind die Bänke und Wände aufgefrischt worden, dass sie zwar neu aussehen, aber noch immer die alten sind. Christian Hauri verweist darauf, dass die Sanierung

vor allem «optische und technische Verbesserungen» gebracht hat.

Das Kernstück der «neuen» Kirche ist das Beleuchtungskonzept. An Stelle der alten, neben den Bänken tief hängenden «Strassenlaternen» schmiegen sich mehrere elegante Leuchtkörper an die Wand. Diese lassen sich unterschiedlich einsetzen und per Fernbedienung auch von der Kanzel aus steuern. Mal kann so der Taufstein ins rechte Licht gerückt werden (Taufe), mal wird der ganze Chor erhellt (Aufführung), mal sorgen die gedimmten Leuchtkörper für eine besinnliche Atmosphäre (Andacht). Insgesamt sind acht verschiedene Einstellungen programmiert.

Während das Beleuchtungskonzept die unveränderten Kirchenteile neu erscheinen lässt, sind die wirklichen Veränderungen behutsam vorgenommen worden, so dass sie gar nicht aufzufallen scheinen. So ist etwa der Chor angepasst worden: Er ist um einen Meter verlängert und um eine zweite Treppenstufe erhöht worden. Diese Neuerung betont den Chor etwas stärker und wird auch den Platzbedürfnissen auftretender Musikvereine oder Chöre gerecht. Im Zuge der Sanierungsarbeiten ist zudem eine neue, mobile Kanzel angefertigt, die Orgel in Stand gestellt und die alte Liednummerntafel durch einen Projektor ersetzt worden.

Die Kirchgemeindeversammlung hatte für diese Arbeiten im Juni 2005 einen Kredit über 400'000 Franken

bewilligt. Die Bauabrechnung liegt noch nicht vor, sie dürfte aber ungefähr im gesprochenen Kreditrahmen abschliessen. Was die Baukommission, der beauftragte Architekt und die Handwerker mit ihrem Geld gemacht haben, können die Pfungemer morgen sehen. Die Kirche wird an Auffahrt mit einem speziellen Gottesdienst eingeweiht, bei dem die revidierte Orgel einen zentralen Part spielen wird. Zudem steht eine Zwillingsglocke an. Und bei einem länge-

ren Apéro lässt sich über das neue innere Erscheinungsbild der weiterhin schlichten Kirche reden.

Mit diesen Bauarbeiten, welche die Baukommission gestern angenommen hat, sind die grossen Projekte abgeschlossen, wie Kirchenpflegepräsidentin Evi Kühne erklärt. Die Kirche ist 1997 aussen saniert worden. Nun ist sie innen aufgefrischt worden. Ausser den üblichen Unterhaltsarbeiten stehen vorerst keine weiteren Investitionen mehr an. (og)



Der Chor ist grösser, die Beleuchtung ist neu: Die reformierte Kirche von Pfungen wird morgen nach ihrer Innensanierung feierlich eingeweiht. Bild: Andreas Wolfensberger